

Ehrenamtliches Engagement in Großschutzgebieten

Konzeption zur Integration von Freiwilligen in die Arbeit der Naturwacht Brandenburg

Diplomarbeit von Anne Schierenberg

Zusammenfassung

Seit einigen Jahren wird dem Thema „Ehrenamt“ zunehmend Aufmerksamkeit geschenkt. Nicht zuletzt werden von Seiten der Politik die gesellschaftliche Bedeutung und Potenziale freiwilligen und bürgerschaftlichen Engagements erkannt und folglich vermehrt Anstrengungen unternommen, freiwilliges Engagement zu fördern.

Die aktuellen Diskussionen setzen sich mit einem neuartigen ehrenamtlichen Engagement auseinander, das sich – u.a. bedingt durch die Lebenseinstellung heutiger Generationen – aus dem traditionellen Ehrenamt entwickelt hat: Die Motivation heutiger Ehrenamtlicher basiert weniger auf selbstloser Aufopferung, als vielmehr auf der Erwartung, auch einen persönlichen „Gewinn“ aus der freiwilligen Tätigkeit zu ziehen. Heutige Freiwillige bevorzugen zudem Entscheidungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten an Stelle bürokratischer und vereinnahmender Strukturen.

Untersuchungen zeigen, dass einerseits in der Bevölkerung Deutschlands ein großes Interesse daran besteht, sich freiwillig zu engagieren. Andererseits mangelt es an organisatorischen Strukturen und zeitgemäßen Einsatzmöglichkeiten. Im Tätigkeitsfeld „Naturschutz“ finden interessierte Personen insbesondere das Angebot, sich in Natur- und Umweltschutzvereinen zu engagieren oder ehrenamtliche Tätigkeiten in Anbindung an Behörden zu übernehmen. Ergänzende Engagementmöglichkeiten, die im Hinblick auf ihre Organisationsstruktur mit der freiwilligen Betreuung von Großschutzgebieten in den USA und in Großbritannien vergleichbar wären, gibt es in Deutschland bislang jedoch nicht.

Die genannten Länder können sehr positive Erfahrungen mit einer kombinierten haupt- und ehrenamtlichen Großschutzgebietenbetreuung aufweisen. Klare Rollenverteilungen und eine Organisation, die sich sowohl an den Erwartungen und Bedürfnissen der Freiwilligen als auch an den Zielen der Schutzgebiete orientiert, ist die Basis der dortigen Freiwilligenprogramme.

Die Naturwacht Brandenburg, deren Aufgabe in der Betreuung der 15 Brandenburger Großschutzgebiete liegt, bezieht derzeit in einigen Schutzgebieten in begrenztem Um-

fang Freiwillige in ihre Arbeit ein. Die Zusammenarbeit erscheint aber unkoordiniert und organisatorisch unausgereift. Die vorhandenen Strukturen der Naturwacht, ihr Selbstverständnis und die Kontakte, die bereits zu Freiwilligen bestehen, stellen jedoch eine gute Grundlage dar, um eine systematische und Ziel orientierte Zusammenarbeit mit Freiwilligen aufzubauen. Eine Vielzahl von Argumenten spricht sowohl aus gesellschaftspolitischer als auch aus eigennütziger Sicht der Naturwacht dafür, eine solche Zusammenarbeit in Form eines Freiwilligenprogramms zu realisieren.

Die Mehrzahl der hauptamtlichen Naturwachtmitarbeiter zeigt die Bereitschaft zur (vermehrten) Zusammenarbeit mit Freiwilligen. Diese Bereitschaft wird jedoch häufig an die Bedingung geknüpft, dass der Integration von Freiwilligen eine gute Vorbereitung vorausgehen müsse. Für die geforderte konzeptionelle Planung des Programms geben zum einen Methoden des Freiwilligen-Managements aus dem sozialen Bereich und zum anderen bewährte Strukturen der Freiwilligenprogramme im Ausland vielfältige Anregungen. Demnach sind naturwachtintern verschiedene strukturelle und organisatorische Veränderungen notwendig:

Grundsätzlich scheint ein brandenburgweiter Aufbau des Freiwilligenprogramms vorteilhaft. Es ist unverzichtbar, andere Institutionen, wie die Schutzgebietsverwaltungen, als Kooperationspartner in das Freiwilligenprogramm einzubeziehen. Unter den Naturwachtmitarbeitern müssen personelle Zuständigkeiten klar definiert werden. Ebenso muss die Rolle der Freiwilligen festgelegt werden, indem ihre Rechte und Pflichten, aber auch konkrete Einsatzstellen für Freiwillige mit festgeschriebenen Aufgaben und Zuständigkeiten bestimmt werden.

Eine Vielzahl an Tätigkeitsfeldern der Naturwacht scheint für den Einsatz von Freiwilligen geeignet. Sollen Freiwillige dort sinnvoll eingesetzt werden, müssen sie verschiedene Anforderungen, z.B. an ihre persönlichen Eigenschaften wie Zuverlässigkeit und Selbständigkeit, erfüllen. Konkrete Zielgruppen des Freiwilligenprogramms ergeben sich aufgrund einer Reihe von gewünschten positiven Effekten der Zusammenarbeit von Naturwacht und Freiwilligen. Zur engeren Zielgruppe des Programms gehören demnach Personen aus einem Großschutzgebiet oder dessen Umfeld, Jugendliche und Freiwillige mit einschlägigen Erfahrungen bzw. Qualifikationen.

Eine offensive Werbung und bewusste Auswahl zukünftiger Freiwilliger ist Ausgangspunkt für eine Erfolg versprechende Zusammenarbeit. Serviceleistungen der Naturwacht gegenüber den Freiwilligen, wie die Betreuung, Ausrüstung, Anerkennung und Qualifizierung von Freiwilligen orientieren sich an den Erwartungen und Bedürfnissen beider Seiten: Sie sind Angebote an Freiwillige, zugleich aber auch im direkten Interesse der Naturwacht. Je besser Freiwillige in ihrer Tätigkeit unterstützt werden, desto besser

können sie ihre Aufgaben erfüllen. Die Angebote an Freiwillige verfolgen zudem die Absicht, diese längerfristig an die Naturwacht zu binden.

Spezielle Aufmerksamkeit verdient das Verhältnis von Haupt- und Ehrenamtlichen. Für den Erfolg des Freiwilligenprogramms ist insbesondere ausschlaggebend, dass die Zusammenarbeit in einer kooperativen und konstruktiven Weise stattfindet. Maßnahmen, um einerseits Freiwillige in die Organisationsstrukturen zu integrieren und andererseits die Akzeptanz der Freiwilligen von Seiten der Hauptamtlichen zu fördern, sind unverzichtbar. Eine regelmäßige Evaluation des Freiwilligenprogramms ist Voraussetzung dafür, dieses stetig weiterentwickeln und verbessern zu können.

Unter der Bedingung, dass die Naturwacht bereit ist, sich strukturell und organisatorisch entsprechend zu verändern, erscheint das geplante Freiwilligenprogramm zukunftsweisend. Die Naturwacht kann als „moderner“ Träger freiwilligen Engagements attraktive und zeitgemäße Tätigkeiten als Ergänzung zu bisherigen Engagementmöglichkeiten im Naturschutz anbieten. Zudem ist die Zusammenarbeit mit Freiwilligen unter den genannten Voraussetzungen geeignet, die Naturwacht in Zukunft noch überzeugender ihre selbst definierte Rolle als „Mittler zwischen Mensch und Natur“ einnehmen zu lassen.

Dem geplanten Freiwilligenprogramm bieten sich durchaus längerfristige Perspektiven für eine stetige Weiterentwicklung. Zunächst wäre eine Übertragung der Projektidee auf andere Bundesländer denkbar, sofern sich das brandenburgische Konzept bewährt. Damit könnte sich die ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuung, als Ergänzung zur hauptamtlichen, bundesweit als neues Naturschutz bezogenes Ehrenamt ohne Vereins- oder Behördenbindung etablieren.

Vorstellbar ist des Weiteren, Verbindungen zu Freiwilligenprogrammen im Ausland aufzubauen, um den Erfahrungsaustausch auch international zu fördern. Ein gegenseitiger Besuch von hauptamtlichen Freiwilligenkoordinatoren ist sicherlich für die Programmentwicklung beider Seiten anregend und befruchtend. Schließlich könnte ein internationaler Austausch von Freiwilligen diese erleben lassen, Teil einer grenzüberschreitenden Gemeinschaft zu sein, die sich für das Naturerbe der Erde einsetzt.